

Gedanken aus dem Gottesdienst zum I. Advent 2021

Liebe Gemeinde,

im Gottesdienst haben wir nicht nur den Advent eingeläutet, sondern auch die neuen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unserer Gemeinde begrüßt. Wie schön, dass sich auch im letzten Jahr Menschen auf den Weg zu uns gemacht haben, um sich mit ihrer Arbeitskraft und Zeit, mit ihren Talenten und ihrem Herzblut einzubringen!

Die Predigt hat sich um ein neues Adventslied gedreht, das 2019 in der norddeutschen Landeskirche erschienen ist:

Käptn, mein Käptn

(Ulf Werner, Kay Petersen, www.monatslied.de)

1. Die Crew wird nervös, denn sie wartet seit Tagen vor der Türe des Käptns, doch der öffnet nicht. Ihr Schiff treibt auf See, wie ein Ast in der Brandung reißt der Wind an den Segeln, gibt es kein zurück.

Refrain: Oh Käptn, mein Käptn, wir warten auf dich, komm aus deiner Kajüte, wann ist Land in Sicht?
Oh Käptn, mein Käptn, wir warten auf dich, übernimm das Kommando auf Kurs Richtung Licht.

2. „Lässt er uns allein?“ fragt der Smut den Matrosen. Einer blickt durch den Türspalt in schummriges Licht. „Ich seh einen Tisch, auf dem brennen drei Kerzen, wie sie funkeln im Dunkeln. Doch sonst sieht man nichts.“

3. Der Maat knackt die Tür, die Crew stürmt die Kajüte, auf dem Tisch bei den Kerzen liegt eine Notiz. Der Kapitän schrieb: „Blickt hinauf zu den Sternen. Wenn das vierte Licht leuchtet, dann bin ich zurück.“

Das Schiff treibt auf See wie ein Ast in der Brandung. Hier wird eine echt bedrohliche Situation geschildert. Die Besatzung auf dem Schiff ruft immer wieder nach ihrem Käptn: „Wir warten auf dich!“ Weil er nämlich wirklich gebraucht wird. Einer, der endlich das Steuer übernimmt und das Schiff wieder auf sicheren Kurs bringt.

Mich hat dieses besondere Adventslied dieses Jahr irgendwie angesprochen. Weil man in den aktuellen Zeiten auch leicht die Orientierung verlieren kann. Die Corona-Zahlen steigen immer weiter und einen kann leicht das Gefühl beschleichen, in einer endlosen Pandemieschleife festzustecken. Besinnlich-adventliche Stimmung kommt da nur schwer auf. Aber das Warten auf einen, der alles richtet, das kann ich gerade sehr gut nachfühlen.

Schon im Alten Testament gibt es die Hoffnung auf einen Käptn, der endlich aller Welt Frieden bringen möge. Da wird er König oder Friedefürst genannt. Als Christin glaube ich, dass sich diese Hoffnung mit Jesus von Nazareth bereits erfüllt hat. Dass Gott Mensch geworden ist, um uns Menschen nah zu sein. Aber: Die etwa 30 Jahre, in denen Jesus auf dieser Erde lebte, sind lange schon vergangen. Und trotzdem ist nicht überall Frieden. Oder Gerechtigkeit. Oder gar alles einfach.

„Lässt er uns allein?“ fragt der Smut den Matrosen im Lied. Ist die Frage vielleicht berechtigt? Was bringen mir die brennenden Kerzen auf dem Tisch, wenn der Kapitän selbst das Schiff verlassen hat?

„Blickt hinauf zu den Sternen.“ Diese Notiz hinterlässt der Käptn seiner Besatzung. Wer ein Schiff navigieren will, für den sind die Sterne ein ganz wichtiger Orientierungspunkt. Ich kann mich verorten und weiß, wo es lang geht. Ich frage mich: Was tun die Menschen auf dem Schiff, nachdem sie die Anweisung des Kapitäns befolgt haben? Sie gucken hinauf zu den Sternen. Und ich stelle mir vor, dass sie neuen Mut fassen. Weil sie daran erinnert werden: Wir haben doch alles, was wir brauchen! Die Sterne weisen uns den Weg. Das Schiff steuern, das können wir sowieso nur zusammen. Dafür braucht es nicht einen einzelnen Kapitän, sondern die ganze Mannschaft, in der jeder weiß, wo seine Position ist und wer für welchen Handgriff zuständig ist.

Und dann ist da noch die neue Hoffnung, vielleicht sogar Vorfreude, die wieder erwacht. Der Käptn ist zwar nicht in seiner Kajüte. Aber er hat seine Mannschaft trotzdem nicht verlassen. Er hat seinen Kameraden eine Notiz hinterlassen. Ihnen gezeigt, woran sie sich orientieren können. Er verspricht, dass er wiederkommt. Wenn das 4. Licht leuchtet, dann ist es soweit. Und solange werden Smut und Matrose, Maat und der ganze Rest der Crew sicher nicht einfach vor der leeren Kajüte des Käptns hocken und abwarten. Sondern sie werden wieder ihre Position beziehen und an die Arbeit gehen. Das Schiff wieder auf Kurs bringen und weiter segeln. So, wie der Käptn es auch tun würde.

Ich finde das ein sehr treffendes Bild für unsere Gemeinde. Gemeinsam steuern wir nicht nur unser Gemeinde-Schiff. Gemeinsam orientieren wir uns auch an dem Käptn, der zwar nicht mehr sichtbar unter uns lebt, aber umso mehr Zeichen und Geschichten hinterlassen hat. Viele Sterne am Himmel, die uns den Weg weisen. Und gerade jetzt im Advent öffnen wir unsere Tore und Herzen weit, um ihn freudig unter uns zu empfangen, voll Hoffnung und Sehnsucht, dass sein Licht unter uns leuchten möge.

Es grüßt Sie herzlich Ihre Vikarin

Hannah Womb